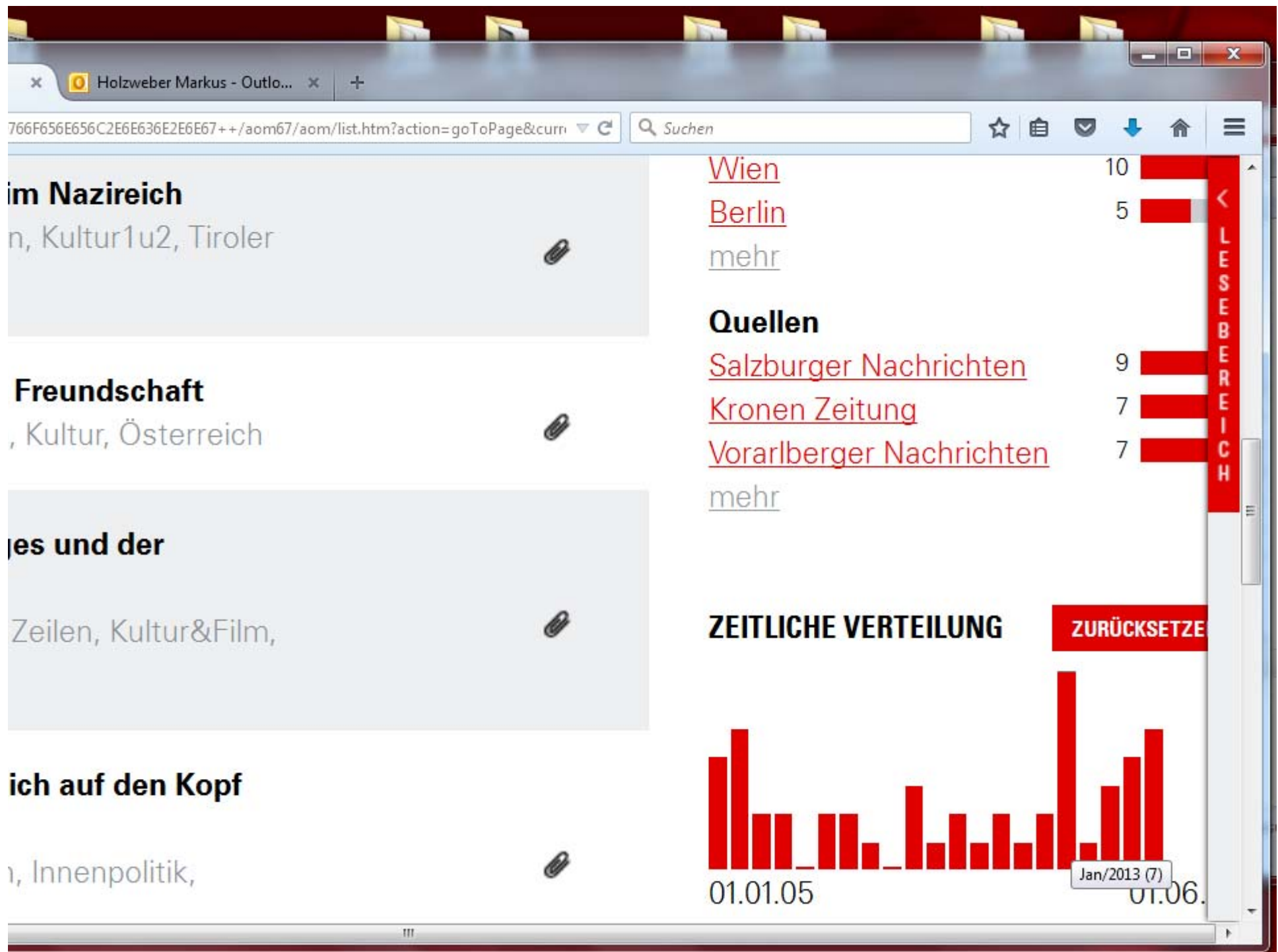


Kriegskinder

**Niederösterreich und die
Kinderlandverschickung**

Alltagserfahrungen in Kriegs-
und Nachkriegszeit

Markus Holzweber



Wenn der Kuckuck ruft, ist es Frühling. Normalerweise jedenfalls. Aber er kann auch ein Gauner sein, der Kuckuck. Er legt seine Eier in fremde Nester. Eine dritte Bedeutung dieses auch bei uns heimischen Vogels kannte ich nicht – bis 1944 jedenfalls. Da hörte ich ihn auch aus dem Radio rufen. „Der Reichssender Wien schaltet nun ab“, sagte dann der Sprecher. Die Hörerinnen und Hörer – von Ersteren gab es viel mehr als von Letzteren – mögen die Einstellung auf den Apparaten ändern und auf den „Drahtfunk“ übergehen.

Drahtfunk: Das war jener Sender, der von feindlichen Flugzeugen nicht empfangen werden konnte; so jedenfalls hatte man es mir erklärt, mir, dem damals elfjährigen Gymnasiasten, wohnhaft in der Schönbrunner Straße in Margareten. Der Ruf des Kuckucks aus dem Lautsprecher war kein Zeichen eines allenfalls verfrüht anbrechenden Wonnemonats, wie es in der damaligen Diktion heißen hat. Er hatte auch in diesem Fall nichts mit Wonne zu tun, ganz im Gegenteil. Es war eine Luftlagemeldung. Ich hatte sie seit dem August 1943 – damals sind erstmals Bomben auf eine Stadt der „Ostmark“ gefallen, nämlich auf Wiener Neustadt – anfangs relativ selten, später häufiger und ab der zweiten Jahreshälfte 1944 täglich gehört.

„Kampfverband im Anflug auf Kärnten/Steiermark“, hieß es dann. Wenn der Kuckuck rief, wussten wir: Jetzt wird's Zeit. Die Schulen, soweit noch in Unterrichtsbetrieb, setzten ihre Insassen ins Freie. Die Geschäfte schlossen. In den Wohnhäusern holten die Menschen ihr Luftschutzgepäck aus dem Kasten, jene Koffer, die man zur Hand haben sollte, um für den Fall, dass man im Keller verschüttet würde, über Notverpflegung zu verfügen.

Wien, Winter 1945. Jänner, Februar, März vor 70 Jahren. Erinnerungen eines Bubens, dessen Eltern sich, was er nicht wusste, 1938 geweigert hatten, ins Ausland zu gehen. Nach Australien, wie ein jüdischer Freund meines Vaters dringend geraten hatte. Nein, es wird schon nicht so arg werden. Und das Geschäft, nicht wahr – hätte man das verkaufen sollen, zusperrern, im Stich lassen? Wir blieben. Mein Vater hat das Kriegsende nicht überlebt. Aber das ist wirklich eine ganz andere Geschichte.

Wir blieben – wenn auch nicht bis zum



Vor 70 Jahren – wie lang, wie kurz sind 70 Jahre? „1945“, ein Bild von Ernst Haas, Wien.

[© Getty Images]

Die Eltern des Piloten lebten im Ort. Der Jagdflieger kurvte niedrig, zu niedrig, er stürzte ab, und ich, auf einem Feld daneben, war einer der Ersten, die den rauchenden Trümmerhaufen erlebten. Die Leiche des Piloten war auch diesmal nahezu unversehrt. Was die weiße Masse war, die ihm über das Gesicht lief, wurde mir erst nachher erklärt. Es war das Gehirn.

Kriegserlebnisse eines von den Umständen zur Reife gezwungenen Kindes, in der Tat. Meine Eltern holten mich sowie meinen Bruder nach Wien zurück; wenn schon sterben, dann gemeinsam. Es gab ja, wie gesagt, noch ein paar Schulen, die offen geblieben waren. Das Bubengymnasium Fichtnergasse in Hietzing etwa. Ein paar Wochen lang habe

Wenn der Kuckuck ruft

Kinder werden aufgefordert, die Stadt zu verlassen.“ Darunter las man, dass Gauleiter Baldur von Schirach Wien zum „Verteidigungsbereich“ erklärt habe und der SS-General Sepp Dietrich nun dafür verantwortlich sei.

Verteidigungsbereich? Nicht einmal die Luftabwehr hat es mehr gegeben. So vor allem auch am 12. März, jenem Tag, der mir, damals ein Kind, dauernd im Gedächtnis bleiben wird. Am 13. März 1938 war der „Anschluss“ Österreichs an Deutschland vollzogen worden. Am 12. März 1945 fand (wohl bedacht, wie sich herausstellte) der schwerste amerikanische Bombenangriff statt, den Wien erleben musste. Ich habe ihn oft beschrieben und kann mich von der Erinne-

DIE WELT BIS GESTERN



VON HANS WERNER SCHEIDL

„Wir sind über die große Linie geschritten“, hielten Meldungen der sowjetischen Truppenverbände über das Frontgeschehen am 29. März 1945 fest. Genau fünf Minuten nach 11 Uhr hatten Soldaten der Roten Armee bei Klostermarienberg im Burgenland österreichischen Boden betreten. In der Diktion des Kriegstagebuchs der deutschen Heeresgruppe Süd hieß das „die Reichsgrenze überschritten“.

Die „Kinderlandverschickung“

„Wien ist zum Verteidigungsbereich erklärt worden. Frauen und Kindern wird empfohlen, die Stadt zu verlassen.“ So las man auf Plakaten, die in der Nacht zum 3. April 1945 in Wien angeschlagen wurden, unterzeichnet vom Reichsverteidigungskommissar, Baldur von Schirach. Ich hatte mich als Zwölfjährige an das Abschiednehmen gewöhnt. Freundinnen und die Kinder von Bekannten der Eltern übersiedelten mit der „Kinderlandverschickung“ in Ausweichquartiere samt Schule aufs Land. Schulkolleginnen, die aus dem „Altreich“ stammten, waren mit ihren Müttern und Geschwistern irgendwohin nach Westen gereist. Von einer Spanierin haben wir nie wieder gehört.



Der 1. April 1945 war der Ostersonntag. Die Lainzer Pfarrkirche war überfüllt wie schon lang nicht mehr; auch viele fremde Soldaten in Uniform waren zum Hochamt gekommen, etliche sogar schon am Samstag zu den damals noch sehr langen Zeremonien. Der Zwölfjährigen fiel auf, dass die Betenden ein Stück zur Seite rückten, wenn sie bemerkten, dass ihr Nachbar ein Mann der Waffen-SS war. „Dürfen die überhaupt in Uniform in die Kirche gehen“, fragte Tante Maria leise. „Das ist jetzt auch schon egal“, flüsterte die Großmutter zurück, und das Kind war, wie des Öfteren in diesen Tagen, nicht ganz im Bilde.

Am Ostermontag vermerkte die spätere Journalistin Elfriede Genée, die damals schon sechzehn war, in ihrem Tagebuch, dass sie und ihre Mutter am Nachmittag von einem lokalen NS-Bonzen zum Ausheben von Schützengräben abkommandiert und

war Opfer eines am 7. Februar 1945. Das wäre noch das Wenigste gewesen. In der Innenstadt waren ab Mitte März die Verheerungen noch viel schwerwiegender. Staatsober und Burgtheater waren nur noch rauchende Trümmerhaufen. Es herrschte Endzeitstimmung.

[„Die Presse“/Archiv]

per Lkw aus dem dritten Bezirk nach Simmering gebracht wurden. „Also schaufelten wir. Aber es dauerte nicht lang, da hörten wir über uns Flugzeuggebrumm, und ehe noch hysterisch geschrien wurde: ‚Tiefflieger, Tiefflieger!‘ wurden wir schon aus einem russischen Flugzeug heraus beschossen. Meine Mutter riss mich zu Boden und links und rechts von uns spritzte Erde auf.“

Danach rannten beide in Panik heim, „und wir bemerkten erst jetzt die kleinen Bombentrichter auf der Straße“.

Zielschießen auf Zivilisten

Auch in Hietzing griffen russische Maschinen manchmal im Tiefflug an. In der Lainzer Straße feuerten sie einmal auf Frauen und Kinder, die vor einem Fleischgeschäft eine lange Schlange bildeten – Fliegeralarm wurde wegen einzelner Flugzeuge nicht gegeben. Von da an ließen einige Familien die

Stück des kaiserlichen Bezirks – im Gegensatz zu schwer geprüften anderen Stadtteilen fast kampflös – bereits in russischer Hand. Die Zwölfjährige im Keller hatte davon erstaunlich lang nichts bemerkt. Mutter und Großmutter nähten aus einer roten Dirndlschürze und einem Tischtuch eine österreichische Fahne. Dann war immer wieder einer der Erwachsenen hinaufgegangen, um kurz aus dem Fenster zu schauen. Es war die Mutter, die mit der Nachricht kam: „Auf der Straße marschieren Russen!“

Nächsten Samstag:

Die Rote Armee hat Wien erobert.

DIE AUGENZEUGIN



Pia Maria Plechl, Dr. phil., (1933–1995), Historikerin, Journalistin, Schriftstellerin, seit 1961 Kultur- und Wissenschaftsredakteurin der „Presse“, von 1982 bis zu ihrem Tod stv. Chefredakteurin.

Ausgezeichnet. Sie erhielt schon 1974 den Österreichischen Staatspreis für Wissenschaftspublizistik, später das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst und 1994 die Medaille Bene Merito der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Katholikin. Im Päpstlichen Weltlaienrat hatte sie führende Funktionen inne, Wien-Hietzing benannte 2002 in Ober St. Veit einen Weg nach seiner prominenten Bezirksbürgerin.

[„Die Presse“/Archiv]

Wie Väter, Mütter und Kinder die Zeit im und nach dem Krieg erlebt haben

„Immer ausgewichen, immer davongelaufen“

Wie die Eltern des Autors, damals 22 und 23 Jahre alt, jung verheiratet, mit Kind, aber durch den Krieg getrennt und ohne Kenntnis voneinander, die letzten Wochen bis zum Zusammenbruch des NS-Regimes und den Neubeginn erlebten. Ein Familienprotokoll.

Hans Rauscher

lie Rauscher: Die Russen sind im z/April 1945 immer näher gekommen, Ungarn herauf. Ich bin von Wien mit nem Sohn, der ein paar Wochen alt war, erwandten meines Mannes nach Steiner Donau. 14 Tage hat man dort vom g nichts gemerkt, dann aber waren die sen schon in St. Pölten und haben hergeschossen in die Wachau. In den sen von Stein haben wir Kinder gese-, in viel zu große Uniformen gesteckt, vor Angst nach der Mutter gerufen ha-. Oft erst Fünfzehnjährige. Meine wiegermutter und ich mussten wieder s zusammenpacken und sind am linken aufer Richtung Persenbeug gezogen. sind auf andere Flüchtlinge gestoßen, schon total erschöpft waren und erzähl-, dass sie von der SS von Budapest hegetrieben worden sind. Ein SS-Offizier mich von den Flüchtlingen weggezogen mir gesagt, dass ich mit diesen Leuten it reden darf.

Begegnung mit Opfern der Todesmärsche

ie „anderen Flüchtlinge“ waren offenbar er der Todesmärsche, mit denen die SS arisch-jüdische Zwangsarbeiter vom Rau

uns eine junge Frau in Uniform um den Hals gefallen und hat gesagt, dass der Krieg vorbei ist. Anfang Juni sind wir auf langen Fußmärschen und immer wieder mit Zügen nach Hause, nach Wien, gekommen. Da hat dann der große Hunger begonnen, den man auf dem Land nicht so gespürt hat. Mein Sohn hat es gut überstanden. In dieser Zeit waren viele Kinder gestorben.

Der Ehemann, Hannes Rauscher, als Funker bei der Wehrmacht in Russland, war zu diesem Zeitpunkt zu einem Lehrgang nach Berlin und später nach München kommandiert worden.

Hannes Rauscher: Ende April bekam ich Marschbefehl in die „Alpenfestung“ nach Berchtesgaden. Aber dann waren schon die Amerikaner da. Sie suchten nach dem Zeichen, ob man bei der SS war. Mit einem Zweiten habe ich mich auf den Weg gemacht über die Donau. Die Demarkationslinie war noch im Mühlviertel, das ja dann von den Russen besetzt wurde. Wir wurden geschnappt und in ein Lager gebracht. Die Tore waren offen, es war nur ein Offizier dort. Wir sind verschwunden, haben uns tagsüber in einer Betonröhre versteckt und sind dann mit dem Zug nach Wien gefahren. Es war Ende

Kinder, quer durch Europa verschickt

Bis in die späten Fünfzigerjahre wurden tausende unterernährte Kinder aus Österreich ins europäische Ausland verschickt. An die Monate in Spanien, Belgien oder in der Schweiz erinnern sich die jungen Reisenden noch lebhaft – mitunter auch mit etwas Wehmut.

Gudrun Springer

Als ein Geschäftsreisender sich Ende der Fünfzigerjahre beim Tanken in der spanischen Stadt Santander als Österreicher zu erkennen gibt, überrascht ihn der Tankstellenbesitzer mit einer ungewöhnlichen Bitte: „Suchen Sie meine Tochter. Wenn Sie das nächste Mal nach Santander kommen, bringen Sie sie mit.“

Die Gesuchte befand sich in Wien. Da lebt Edith Willinger heute noch. An einem Aprilmittwoch des Jahres 2015 sitzt sie im 3. Bezirk an einem Wohnzimmertisch und erzählt mit zartrosa Wangen von den neun Monaten, die sie als Achtjährige bei der Familie jenes Sprithändlers erlebte. „Wir haben in einem Chalet gewohnt. Dahinter begannen die Felder“, schildert die Wienerin. „Exzellente Festessen“ seien kredenzt worden. Und sie habe das erste Mal beim Fotografen posiert.

„Spanienkinder“ nennen sich jene, deren Mittelpunkt ihres noch jungen Lebens sich kurz nach der Gründung der Zweiten Republik für einige Monate in das Land im Süden verlegte. Sogenannte Kinderlandverschickungen erfolgten sowohl in Österreich als auch ins europäische Aus-

1958 insgesamt 37.000 Verschickte von bis zu zehnjährigen Kindern ins Ausland organisiert hat. Je knapp 10.000 kamen in Belgien und Holland unter, rund 5600 in Portugal, knapp 4000 in Spanien, rund 2500 in der Schweiz, mehr als 2500 in Luxemburg und einige Hundert in Deutschland und Italien. Auch das Rote Kreuz organisierte solche Erholungsaufenthalte. Damals vom spanischen Diktator Francisco Franco regierte Spanien bot die Aufnahme mangelernährter Kinder aktiv an. Hoffentlich so aus der politischen Isolation zu kommen, wie Maisel-Schulz herausfand.

Diese Forschungsarbeit war für die Wienerinstudentin ein persönlicher Triumpf. „Ein Studienabschluss war ein Lebens Traum von mir“, sagt die Wienerin. Dass heute mehr Menschen studieren als in ihrer Jugendzeit, hält sie für eine der größten Errungenschaften der Zweiten Republik.

Auch innerhalb Österreichs verbrachten Kinder zur Erholung – vor allem auf der Maisel-Schulz verbrachte einige Monate Vorarlberg. Auch daran denkt sie gerne zurück. Wien lag in Trümmern, es mangelte an Nahrungsmitteln, und viele Kinder lebten an Unterernährung und Tuberkulose. Kinder und Zimmer mit Klo auf dem Gang galten für eine vierköpfige Familie als Standart. Ein zusätzliches Kabinett schon als Luxus.

DAS ERBE VON 1945

- „Der Führer hat angeordnet, daß die Jugend aus Gebieten, die immer wieder nächtliche Luftalarme haben, auf der Grundlage der Freiwilligkeit in die übrigen Gebiete des Reiches geschickt wird.
[...].“[\[1\]](#))
- Führerbefehl vom 27. September 1940

G E H E I M !

Betr.: ~~Evakuierung~~ der Schulpflichtigen aus Gross-Berlin und
Hamburg

Zu belegende Gebiete:

Niederdonau, Steiermark, Salzburg, Kärnten, Oberdonau,
Böhmen-Mähren, Sudetenland, Schlesien, Schwaben, Hoch-
land, Tirol-Vorarlberg, Württemberg, Baden, Franken,
Bayerische Ostmark, Wartheland, Pommern, Danzig-West-
preussen und Ostland.





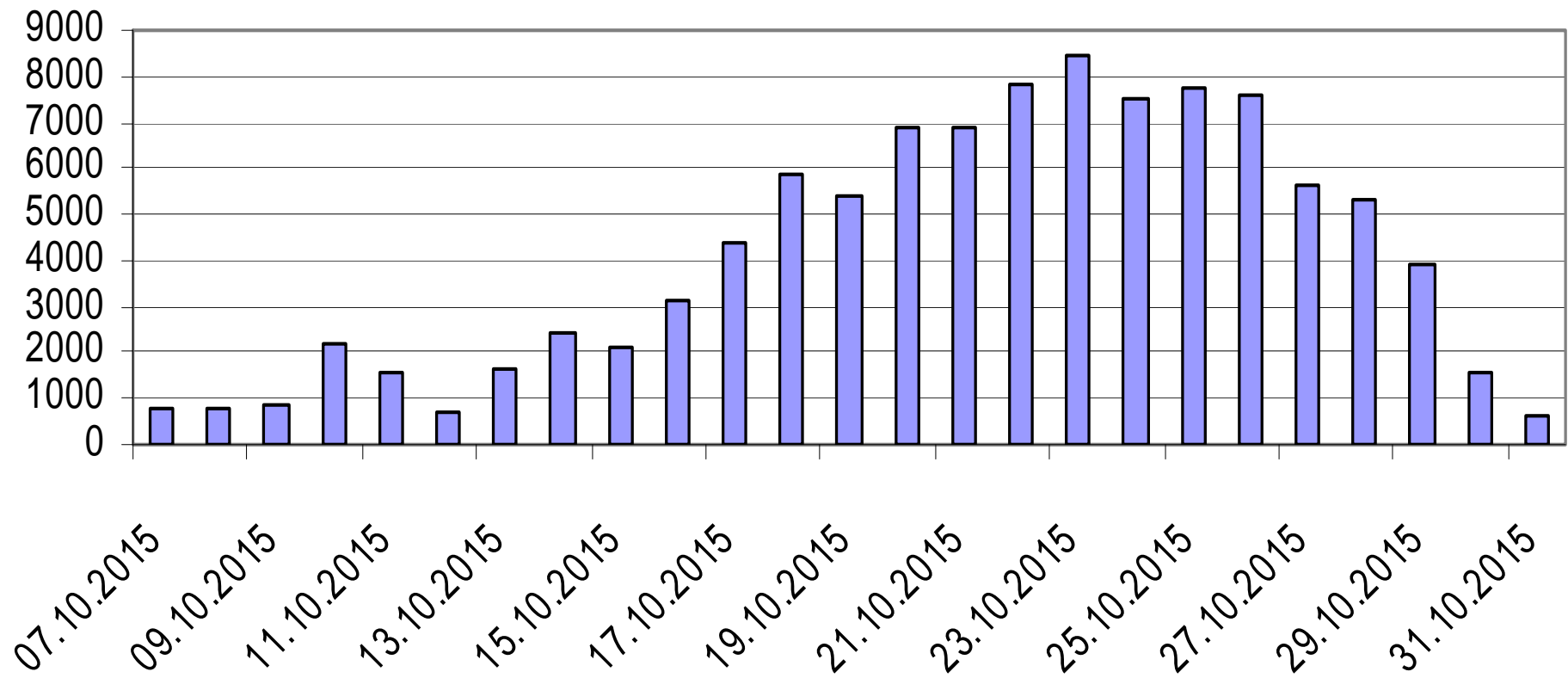


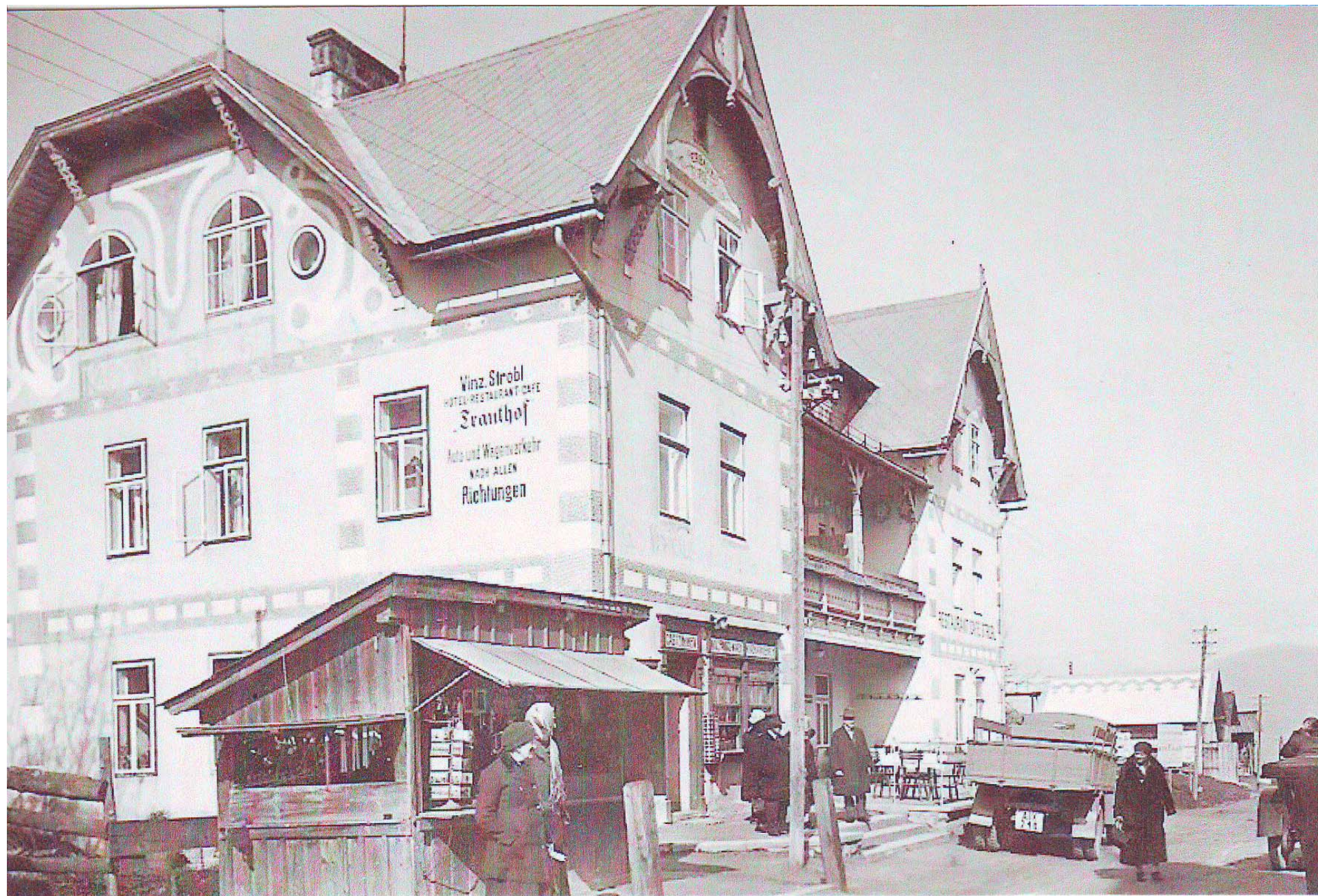
F a h r p l a n - U b e r s i c h t

Tag	Zug Ki.	Abfahrt	Lauplan d. Sonderzuges	Ank.	Kinder- zahl insges.	NSV.	HJ.	Aufnahme- gau
7.10.	1003	8.47	Blm.Schl. - Sprottau	13.02	750	750	--	Schlesien
8.10.	1005	8.46	Blm.Görl. - Bunzlau	13.43	793	793	--	Schlesien
9.10.	1007	8.47	Blm.Görl. - Waldenb.-D.	15.05	872	872	--	Schlesien

Tag	Zug Ki	Abfahrt	Laufplan d. Sonderzuges	Ank.	Kinder- zahl insges.	NSV.	HJ.	Aufnahme- gau
23.10.	1081	.	Bln. Anh. - Rumburg Schl.	.	805	400	405	Sudetenld.
	1083	9.16	" Zoo - Reichenbach/	16.14	822	605	217	Schles. .
	1085	9.02	" " - Rawitsch	16.48	763	763	-	Wartheld.
	1087	8.46	" Anh. - Gotha	14.07	790	700	90	Thüring.
	1089	.	" " - Wels	.	750	750	-	Oberdonau.
	1091	8.47	" Görl. - Böhm. Leipa	18.12	780	700	80	Sudetenld.
	1093	10.00	" Anh. - Gera	14.40	820	820	-	Thüring. .
	2039	15.05	Hamb. Alt. - Simbach/L.	<u>13.48</u>	714	714	-	Bay. Ostm.
	2041	.	" " - Chemnitz	.	800	735	65	Sachsen .
	2043	.	" " - Kronach	.	668	644	24	Bay. Ostm.
	2105	.	" " - Wien-West	.	700	700	-	Wien

Anzahl der verschickten Kinder (Oktober 1940)







R e i c h s l e i t e r !

Ich melde zur Kinderverschickung Hamburg - Wien:

1. Die Kinderzüge aus Hamburg treffen nach der nunmehrigen Regelung an folgenden Tagen in Wien ein :

18., 20., 22., 24., 26., 28., 30. Oktober 1940.

Ankunftsort: Westbahnhof

Ankunftszeit : 11 Uhr 03

Der am 18.d.M. eintreffende Zug wird festlicher empfangen werden (Stellvertretender Gauleiter, Gaumusikzug, größeres Aufgebot von HJ und BdM). Bei den folgenden Zügen wird die HJ einen Spielmannszug stellen. Da die Kinder von 8 Uhr früh des Vortages an auf Fahrt sind, werden sie bei der Ankunft ziemlich abgespannt sein.













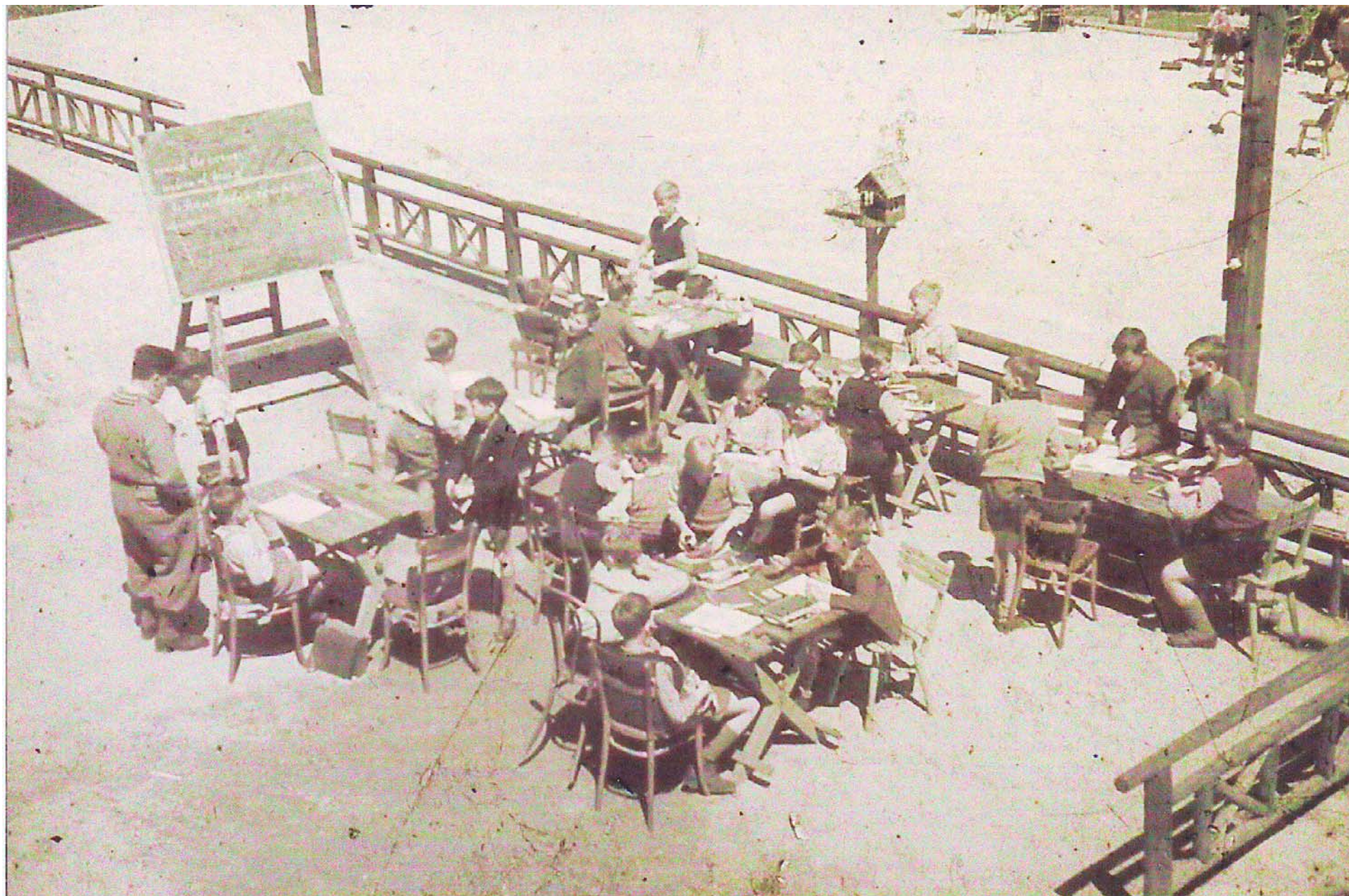






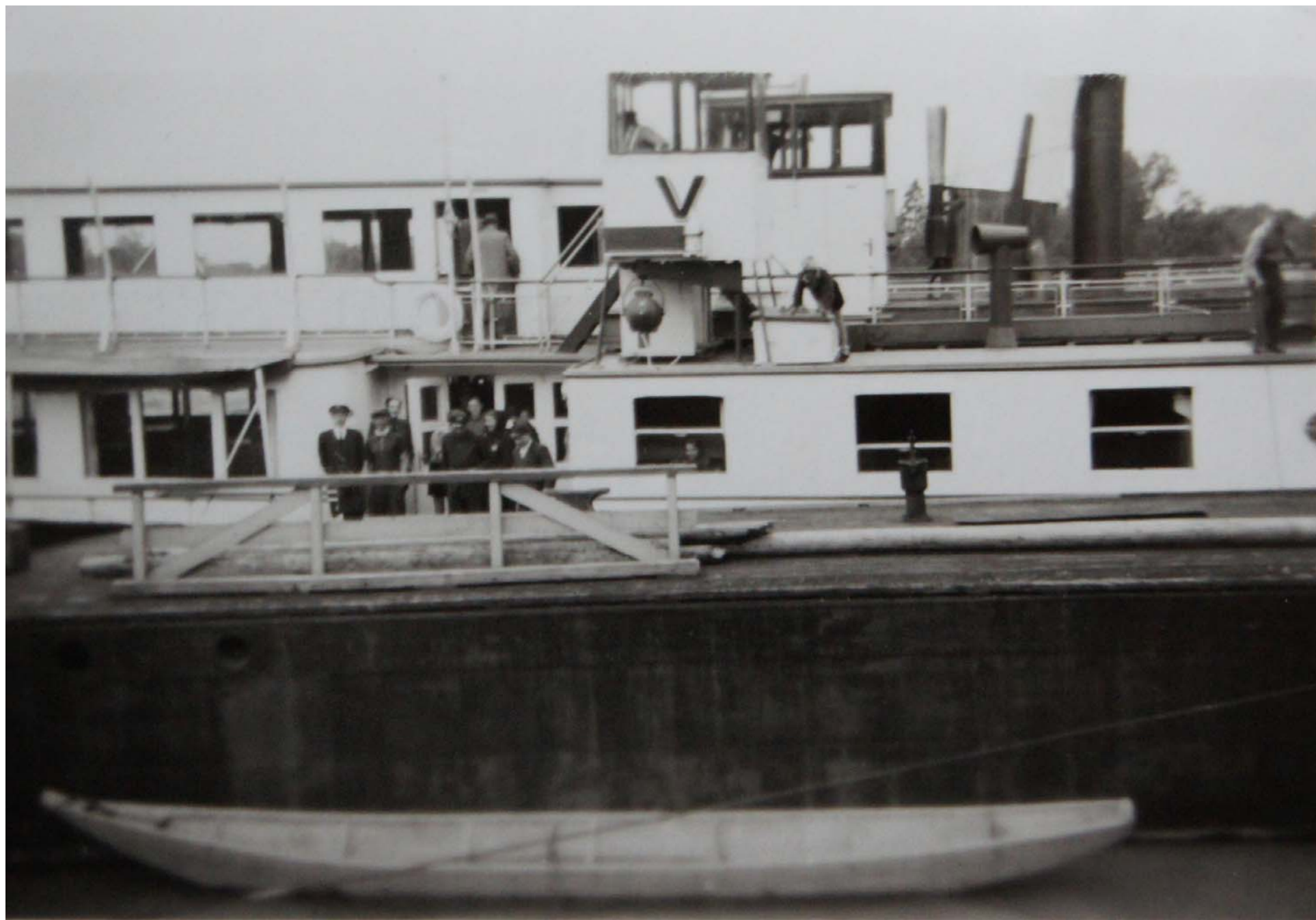
- 7 Uhr: Wecken, Waschen, Bettenmachen, Reinigen, Gesundheitsappell
- 8 Uhr: Frühsport
- 8 Uhr 15: Frühstück
- 8 Uhr 45 bis 12 Uhr 40: Unterricht
- 10 Uhr 10 bis 10 Uhr 30: Zweites Frühstück
- 13 Uhr: Mittagessen, daran anschließend Bettruhe
- 15 Uhr: Sport und Spiel
- 16 Uhr: Kaffeetrinken
- 16:30 Schulaufgaben
- 18: Uhr: Putz- und Flickstunde
- 19 Uhr: Abendessen
- 19 Uhr 30 bis 20 Uhr 15: Politischer Wochenbericht und Nachrichten
- 20 Uhr 30: Zapfenstreich und Körperreinigung
- 21 Uhr 05: Vollständige Ruhe im Hause



















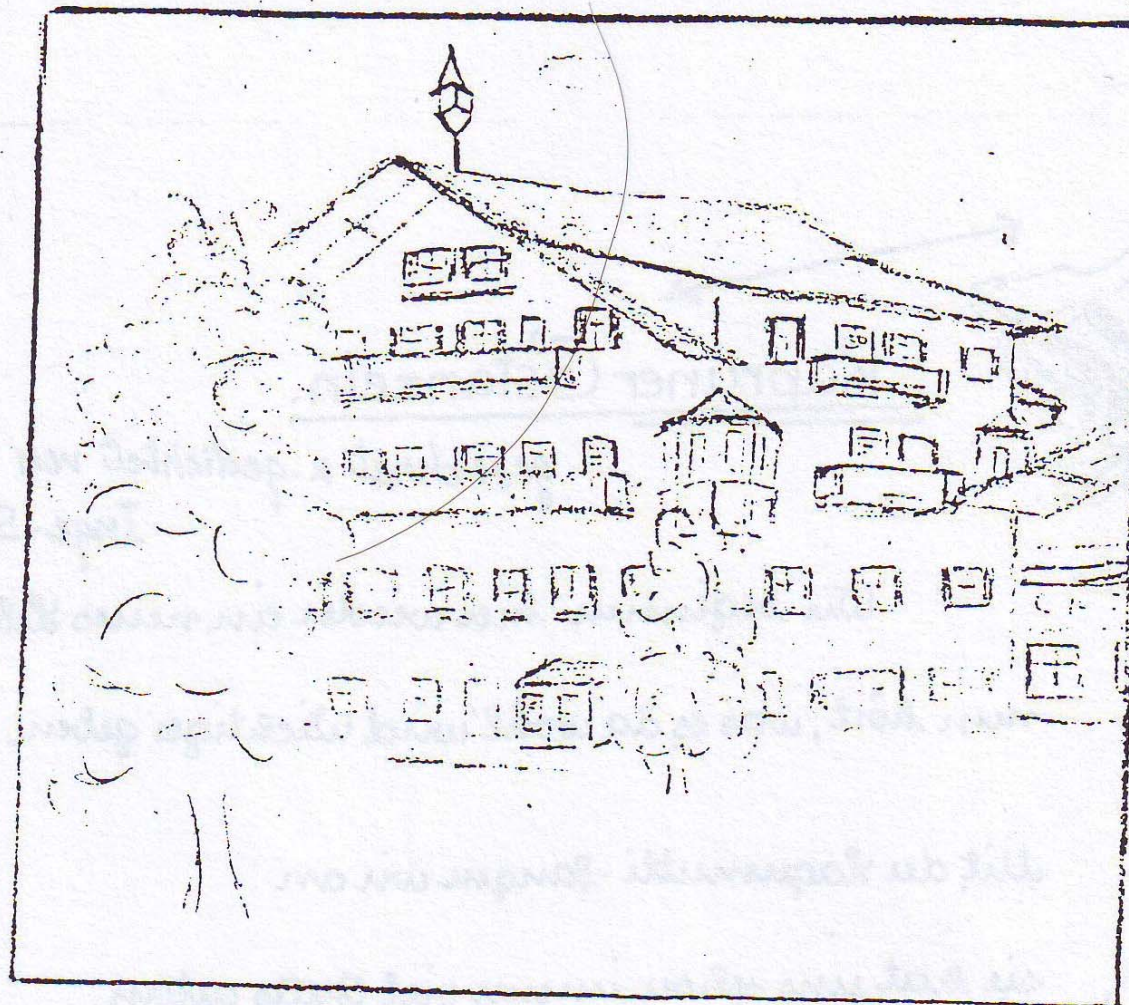
73		30.000.000 30.000.000 30.000.000		33.000.000 33.000.000 33.000.000		73		W						
Waren- menge in kg Ol in l Eier (Stückzahl)	Brot-R. kg		Brot-W. kg		Roggenm. kg		Weizenm. kg		Fleisch-(waren) kg				Butter kg	
	E+)	A+)	E	A	E	A	E	A	E	Markenwert	A	Markenwert	E	A
anw. Anfang der Zuteilungssper.	26.26		62				15.75		14.15				37.00	
1. Montag		16.10		62			3.35				5.00			1.44
2. Dienstag		17.35		62			7.85							1.94
3. Mittwoch		14.55	11.6	11.8			3.10				4.00			1.38
4. Donnerstag		12.35	11.6	1.18			8.00							1.64
5. Freitag		13.00	11.6	1.18			3.35	52.80			5.15			1.16
6. Samstag		14.80		1.18			3.15				7.00			-5.54
7. Sonntag		16.95		1.18			4.20				8.00			1.64







Kaprun



Gasthof/Cafe Orgler